



BARMHERZIGE BRÜDER
Bayerische Ordensprovinz

misericordia

Oktober 2017



RUHESTAND

Schwandorf: Abschied
von den Schwestern

Reichenbach:
Besuch vom Bischof

Regensburg:
Ausstellung „Sea-Eye“

Inhalt



„Noch scheint der eigene Ruhestand in weiter Ferne ... Uns begegnen aktive Rentner in Funktionskleidung mit Nordic-Walking-Stöcken, aber auch Flaschen sammelnde graue Gestalten am Bahnhof oder die eigenen Eltern im Pflegeheim. Jahrelang haben wir den Spruch gehört: „Die Renten sind sicher“. Wenn sie auf ihren jährlichen Rentenbescheid blicken, bezweifeln das viele. Und diese Oktober-Ausgabe über den Ruhestand wird auf einmal sehr aktuell.“

Thema: Ruhestand

Durchblick im Rentendschungel	4
Ruhestand mit viel Bewegung	6
Sprachpate als Ehrenamt	7
Rentnertreffen in den Einrichtungen	8
Altersmedizin im Kommen	10
Schwandorf: Abschied von den Niederbronner Schwestern	11

Bayerische Ordensprovinz

„Ich arbeite bei den Barmherzigen“ ... im Altenheim	12
Bischof Voderholzer in Reichenbach	15
Reichenbach: Abschied von Pater Tadeusz Krupa	15
Eustachius-Kugler-Straßenfest in Gremsdorf	16
PRODUKT DES MONATS: Nudelbrett	17
Examen an den Berufsfachschulen und Fachschulen	18
Fortbildungen: Vorschau Oktober bis November	20
Spatenstich für Wohnheim und Förderstätte in Waldkraiburg	21
Foto-Ausstellung über Seenotrettung in Regensburg	21

Kirche und Gesellschaft

Impuls: Liebe braucht Zeit	14
KINDERSEITE	22
Martin Luther und seine Sicht auf Krankheit und Tod	24
Papst: Orden sollen Zeichen gegen Gleichförmigkeit sein	25
Buchbesprechung „Ethik in den Gesundheitswissenschaften“	25
Sonderausgabe der „misericordia“ zur Münchner Straßenambulanz	27
RÄTSEL	26
ZEITSCHRIFTEN DER BARMHERZIGEN BRÜDER	
Lien Hospitalier/Frankreich	28



Liebe Leserinnen,
liebe Leser,

für manche Menschen, die ihr Leben lang gearbeitet und sich in ihrem Beruf wohlfühlt haben, ist die Aussicht auf den nahenden Ruhestand nicht nur Anlass zur Freude. Viele fallen nach ihrer Pensionierung in ein Loch, aus dem sie nur schwer wieder herausfinden.

Ehrenamtliches, freiwilliges Engagement kann über den „Pensionierungsschock“ hinweghelfen. Viele ältere Menschen engagieren sich in vielfältiger Weise für das Gemeinwesen und leisten damit einen unverzichtbaren Beitrag für eine solidarische Gesellschaft. Die Betätigungsmöglichkeiten im ehrenamtlichen und freiwilligen Bereich sind in den vergangenen Jahren vielfältiger geworden. Die Pluralität bereichert unser Gemeinwesen und gibt den „Ehrenamtlichen“ die Möglichkeit einer sinnerfüllten Tätigkeit.

Die Werke der Barmherzigkeit bieten viele Anregungen für freiwillige Helfer. Denken wir beispielsweise an die aktuelle Flüchtlingshilfe, so tut sich ein breites Feld von Hilfstätigkeiten auf – von der Unterstützung

im Alltag bis hin zur Begleitung bei Behördengängen. Auch unsere Einrichtungen in der Altenhilfe, in der Behindertenhilfe und unsere Krankenhäuser sind dankbar für ehrenamtliches und freiwilliges Engagement.

Lassen Sie sich ansprechen und helfen sie mit!

Ihr

Frater Eduard Bauer

Frater Eduard Bauer



Ab wann geht es für mich in die Rente?

Etwas Durchblick im Rentendschungel

Was sollte ich wissen, wenn ich in den nächsten Jahren in den Ruhestand gehen möchte? Welche Möglichkeiten habe ich? Ich bin doch noch fit - muss ich mit 65 schon zu Hause bleiben? – Mit diesen und ähnlichen Fragen sieht sich die Personalabteilung in Schwandorf im Rahmen ihrer Tätigkeit immer wieder konfrontiert. Die pauschale Antwort gibt es leider auch auf dem Gebiet der Rente nicht, vielmehr ein Sammelsurium aus gesetzlichen und AVR-Regelungen, die ich im Folgenden kurz darstellen möchte.

DIE REGELALTERSRENTE

Früher war allen klar: Mit 65 Jahren kann ich in Rente gehen. Vor zehn Jahren beschloss die damalige Bundesregierung die Einführung der sogenannten Rente mit 67 mit dem Ziel, die Beiträge zur Rentenversicherung möglichst stabil zu halten. Dies hatte zur Folge, dass das Eintrittsalter in die Regelaltersrente für die Geburtsjahrgänge ab 1947 stufenweise erhöht wurde und die Jahrgänge 1964 und jünger bis zum vollendeten 67. Lebensjahr arbeiten müssen.

Aber wie so oft gilt: Keine Regel ohne Ausnahme! Für langjährig Versicherte, Versicherte mit einer Schwerbehinderung oder Versicherte, die bereit sind, Rentenabschläge in Kauf zu nehmen, gibt es weiterhin Möglichkeiten des vorzeitigen Renteneintritts.

RENTE FÜR BESONDERS LANGJÄHRIG VERSICHERTE (RENTE MIT 63)

Versicherte, die auf 45 Beitragsjahre zurückblicken können, haben die Möglichkeit etwa zwei Jahre vor dem



eigentlichen Termin die abschlagsfreie Rente zu beantragen. Ebenso wie bei der Regelaltersrente steigt auch bei der Rente für besonders langjährig Versicherte das Eintrittsalter schrittweise von 63 Jahren (Jahrgang 1953 und älter) auf 65 Jahre (Jahrgang 1964 und jünger). Zu den genauen Zeitpunkten sowie den anerkannten Beitragsjahren erhalten Sie Informationen in der Rentenauskunft bzw. durch die (kostenlose) persönliche Beratung der Deutschen Rentenversicherung.

RENTE MIT ABSCHLÄGEN

Für Versicherte, die entweder aus persönlichen oder gesundheitlichen Gründen nicht bis zur Regelaltersgrenze arbeiten können oder wollen und die Voraussetzungen der Rente für besonders langjährig Versicherte nicht erfüllen, aber 35 Jahre Beiträge gezahlt haben, gibt es die Option, mit Abschlägen vorzeitig ab 63 in den Ruhestand zu

gehen (Rente für langjährig Versicherte). Für jeden Monat, den man vor dem eigentlichen Datum in Rente geht, wird ein Abschlag in Höhe von 0,3 Prozentpunkten der bis dahin erwirtschafteten Rentenansprüche fällig, maximal 14,4 Prozent (ab Jahrgang 1964). Diese Abschläge gelten übrigens in gleicher Höhe für die Zahlungen der Zusatzversorgungskasse.

FRÜHZEITIGER RENTENEINTRITT BEI SCHWERBEHINDERUNG

Versicherte, die zum Zeitpunkt des Renteneintritts eine Schwerbehinderung, das heißt einen Grad der Behinderung (GdB) von mindestens 50 haben, und mindestens 35 Jahre versicherungspflichtig gearbeitet haben, können im Vergleich zur Regelaltersrente 24 Monate früher in den Ruhestand gehen. So liegt der reguläre Rentenbeginn für die Jahrgänge bis 1946 bei 63 Jahren und für die Jahrgänge ab 1964 bei 65 Jahren. Ebenso wie bei der Regelaltersrente besteht auch bei der Rente für Schwerbehinderte die Möglichkeit, mit Abschlägen vorzeitig in den Ruhestand zu gehen.

DARF ICH AUCH LÄNGER ARBEITEN? IN DEN RUHESTAND „GLEITEN“ – DIE NEUE FLEXIRENTE

Seit 1. Juli 2017 gilt die sogenannte neue Flexirente. Diese regelt im Wesentlichen die Möglichkeiten des Hinzuverdienstes zum Rentenbezug neu. Während Bezieher der Regelaltersrente schon immer unbegrenzt hinzuverdienen konnten, war dies für Versicherte, die vorzeitig in Rente gegangen sind nur sehr begrenzt möglich – 450 Euro monatlich und zweimal im Jahr bis zu 900 Euro. Schon ein Cent in einem Monat, der diese Grenze überschritt, führte zu erheblichen Kürzungen der Rentenzahlung. Nach der neuen Regelung gibt es einen anrechnungsfreien Betrag in Höhe von 6.300 Euro jährlich, der beliebig verteilt werden kann. Darüber hinausgehende Einkünfte werden zu 40 Prozent auf die Rentenzahlungen angerechnet. Eine Beschäftigung über den Renten-

eintritt hinaus setzt allerdings immer das Einvernehmen zwischen Dienstnehmer und Dienstgeber voraus, da der bestehende Dienstvertrag nach AVR automatisch mit Eintritt in die Rente endet.

GIBT ES EIGENTLICH NOCH ALTERSTEILZEIT?

Ja, es gibt sie noch! Allerdings sind die Bedingungen, zu denen man in den Ruhestand gehen kann, bei Weitem nicht mehr so gut für die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter wie in den späten 1990er Jahren und im letzten Jahrzehnt, als es erhebliche Fördermittel der Agentur für Arbeit gab. Um die Altersteilzeit in Anspruch nehmen zu können, sind verschiedene Kriterien zu erfüllen. So muss der Mitarbeiter zu Beginn des 60. Lebensjahr beendet haben und in den fünf Jahren zuvor mindestens 1080 Tage sozialversicherungspflichtig beschäftigt gewesen sein. Die maximale Dauer der Altersteilzeit beträgt fünf Jahre und ist so zu legen, dass sie mit dem Eintritt in die abschlagsfreie Rente endet. Die Arbeitszeit ist entweder im Block in der ersten Hälfte zu wählen oder über den Gesamtzeitraum mit der Hälfte der bisherigen Stunden.

Bei Fragen zum Thema Altersteilzeit berät Sie Ihre Personalabteilung gerne. Zu Fragen der Rente sollte die Deutsche Rentenversicherung Bund mit ihren umfangreichen Beratungsdienstleistungen Ihr erster Ansprechpartner sein.



*Axel Buchheit
Leiter der
Personalabteilung
im Krankenhaus
St. Barbara
Schwandorf*



Rudi Schötz in Kostenz

Grillen in Oedwies am Hirschenstein zuständig.

WANDERFÜHRER UND „KREUZELTRÄGER“

„Meiner Lebttag war ich unter Leuten“, sagt Rudi Schötz. Seit Jahrzehnten ist er als Wanderführer unterwegs, er hat den Vorsitz beim Eisstockclub und beim VDK inne, ist Seniorenbeauftragter der Gemeinde St. Englmar und zweiter Vorstand bei der Freiwilligen Feuerwehr. Nicht zu vergessen: Bei Beerdigungen übernimmt er immer wieder die Aufgabe als „Kreuzelträger“. Und dann kommen auch noch zwei der fünf Enkel für eineinhalb Tage pro Woche zu Oma und Opa. Langweilig wird es da nicht, vor allem weil der Opa auch noch Schafe und Ziegen züchtet und sich als Hobby-Imker um drei Bienenstöcke kümmert. Dabei genießt es der Ruheständler, dass er sich seine Zeit weitgehend frei einteilen kann. Im Winter begeistert er sich für Schneeschuh-Wanderungen, allein oder mit einer Gruppe.

Es gibt auch Rückschläge, zum Beispiel vor zwei Jahren eine Krebs-Diagnose. Aber einen Tag, bevor die Tochter ihn zur Operation ins Krankenhaus Barmherzige Brüder München fuhr, war er noch bei einer Wanderung, und als er nach 14 Tagen Krankenhaus zurückkam, war er bald wieder mit dem Kostenzer Bus unterwegs. Wie lange er noch für Kostenz tätig sein möchte? „Fünf Jahre auf alle Fälle“, meint der 67-Jährige.

„SUCHT EUCH EINE BESCHÄFTIGUNG!“

Was empfiehlt der „alte Hase“ angehenden Rentnern? „Setzt Euch ja nicht heim und denkt: ‚Jetzt kann ich faulenzeln!‘ Sucht Euch eine Beschäftigung, engagiert Euch ehrenamtlich oder geht wenigstens wandern! Dann fällt Ihr in kein Loch. Das Schlimmste ist Bewegungslosigkeit.“

_____ *Johann Singhartinger*

Ruhestand mit viel Bewegung

Rudi Schötz musste früh in Rente gehen, jetzt ist er für das Kloster Kostenz im Einsatz

Rudi ist für alle da. Ein Gast für das Tagungs- und Erholungshaus ruft ihn auf dem Handy an: „Ich komme zwei Stunden später als geplant, erst um acht Uhr abends in Plattling an.“ Rudi Schötz holt ihn dennoch zuverlässig vom Bahnhof ab und bringt ihn nach Kostenz. Solche Fahrdienste gehören zu den Aufgaben von Schötz ebenso wie Gäste bei Wanderungen zu führen. Aber eigentlich ist der 1950 geborene gelernte Stahlbauschlosser im Ruhestand. Einige Jahre hat er in seinem Beruf gearbeitet, danach 31 Jahre lang als Hausmeister im Hotel Gut Schmelmerhof in Rettenbach.

In Rettenbach, gerade mal zwei Kilometer von Kostenz entfernt, lebt Rudi

Schötz auch mit seiner Frau, vier Kinder haben sie großgezogen. Im Januar 2003 dann der Schock: Herzinfarkt. Eineinhalb Jahre war er krank und musste schließlich die Rente beantragen. Aber einfach „daheim rumsitzen“ ist seine Sache nicht. Schließlich las er die Stellenanzeige der Barmherzigen Brüder Kostenz: „Frührentner für Hausmeisterdienste gesucht.“ Eine kurze schriftliche Bewerbung und dann fuhr er gleich rüber. Der damalige Prior, Pater Leodegar Klinger, meinte: „Sie können gleich anfangen.“ Das war im Frühjahr 2005. Rund zehn Stunden pro Woche arbeitet Rudi Schötz seither für Kostenz. Wenn etwas anfällt, er ist in wenigen Minuten da. Unter anderem ist er auch seit Jahren beim „Wandern mit der Bibel“ fürs

Vom Glück etwas zurückgeben

Peter Zimmermann ist begeisterter Sprachpate im Caritas-Kinderhort Straubing

„Ich habe immer Glück gehabt in meinem Leben. Durch das Ehrenamt kann ich ein bisschen was davon zurückgeben“, erklärt Peter Zimmermann. Der 74-Jährige ist seit drei Jahren Sprachpate im Caritas-Kinderhort am Schanzlweg in Straubing und unterstützt Kinder mit Migrationshintergrund dabei, Deutsch zu sprechen.

An einem Nachmittag in der Woche geht Zimmermann für drei Stunden in den Hort und trifft nacheinander seine zwei Patenkinder. Sein erstes Patenkind hieß Erika und kam aus Kasachstan. Obwohl sie erst kurz in Deutschland lebte, hat sie den Übertritt ins Gymnasium geschafft, freut sich Zimmermann und zeigt stolz Briefe seiner Patenkinder.

WER HILFE ERFÄHRT, IST SPÄTER EHER BEREIT, SELBST ZU HELFEN

Ein Brief stammt von Egemen aus der Türkei. Der Mittelschüler bedankt sich bei Zimmermann dafür, mit seiner Hilfe den Mittlere-Reife-Zug erreicht zu haben. Und das trotz eines Durchhängers und einer Drei in Deutsch. Im letzten Moment zog der Junge in Mathematik stark an. „Jetzt hat er eine Chance auf einen guten Schulabschluss.“

Zimmermann spricht und liest mit den Kindern. Er fragt nach, was hinter ihren Launen steckt, macht Witze, spielt mit ihnen und motiviert sie immer wieder zum Lernen. Wichtig sei, an das Kind zu glauben. „Lehrer wäre auch ein Beruf für mich gewesen“, hat der aktive Senior gemerkt.

In Migrantenfamilien können Eltern ihren Kindern wegen der Sprachhürde bei den Hausaufgaben oft nicht helfen. Hier tragen Sprachpaten zu mehr Gerechtigkeit bei. „Es ist nur ein kleiner Beitrag. Aber die Kinder sehen, dass jemand da ist, der ihnen hilft. Wem selbst geholfen wurde, der gibt eventuell später auch anderen etwas weiter.“

Ganz ohne Vorbereitung geht es auch im Ehrenamt nicht. Zimmermann verwendet Bücher wie den „Grundschul-Wortschatz“. Der frühere Abteilungsleiter bei der Deutschen Post AG (Niederlassung Straubing) arbeitete sich in die neue deutsche Rechtschreibung und in den Mathestoff der fünften und sechsten Klasse ein. „Positiven Stress“ nennt er die Herausforderungen. Vom

Straubinger Freiwilligenzentrum (www.freiwilligenzentrum-sr.de) erhielt Zimmermann neben einer Schulung auch Materialien.

Im Schuljahr 2017/18 begleitet Zimmermann zwei neue Patenkinder: einen türkischen und einen albanischen Jungen. Wie lange er noch weitermacht, weiß er nicht. „Fünf Jahre will ich voll machen. Dann entscheide ich neu.“ Er wünscht sich, dass viel mehr Ruheständler ihre Talente anderen zugute kommen lassen. „Es ist ein gutes Gefühl, etwas weiterzugeben.“ Wenn man begeistert ist für eine Sache, ist die Arbeit keine Anstrengung, sondern Spaß.

Ursula Eisenmann



Peter Zimmermann mit seinem Sprachpatenkind Erika aus Kasachstan

Rentnertreffen

Einer Familie gehört man lebenslang an. Und auch viele Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Barmherzigen Brüder fühlen sich nach ihrem Eintritt in den Ruhestand weiter als Teil der Familie des heiligen Johannes von Gott. Schön, dass viele Einrichtungen des Ordens ehemalige Kolleginnen und Kollegen jedes Jahr einladen, um mit ihnen im Gespräch zu bleiben und sie über die Entwicklung des Hauses auf dem Laufenden zu halten. Hier einige Beispiele.



Straubing

Abschied in den Ruhestand

Die Frauen und Männer der Straubinger Einrichtung für Menschen mit Behinderung, die in den Ruhestand gehen, bekommen alljährlich Mitte September einen besonderen Platz. Beim Mitarbeiterabend werden die Kolleginnen und Kollegen geehrt, die bereits 20, 30 oder mehr Jahre in der Einrichtung tätig sind, und die Rentner in den Ruhestand verabschiedet. Geschäftsführer Hans Emmert berichtet in persönlichen Worten vom Tätigkeitsfeld der Frauen und Männer und überreicht ihnen einen Geschenkkorb. Unser Foto zeigt Kolleginnen und Kollegen, die im September 2016 von Provinzial Frater Benedikt Hau und Geschäftsführer Hans Emmert verabschiedet wurden. Alle Rentner werden auch zur adventlichen Begegnung im Dezember eingeladen.

Barbara Eisvogel



München

Abendessen, Punsch und Plätzchen

Erst wenn im Krankenhaus Barmherzige Brüder München die alljährliche Rentnerfeier stattfindet, ist es Advent. Seit 2005 lädt die Geschäftsführung ehemalige Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter zu einem festliches Abendessen, Punsch und Plätzchen. Schon früher wurden die Ruheständler zur allgemeinen Mitarbeiter-Adventsfeier eingeladen. Für die 40 bis 60 Ehemaligen, die jedes Jahr kommen, ist das gesellige Beisammensein mit früheren Kollegen ein fester Termin am Ende eines Jahres. Heinrich Brockmüller (Foto Mitte), 92 Jahre alt und bei allen nur bekannt als „der Hein“, war am Ende des Zweiten Weltkrieges nach einer Verwundung Patient bei den Barmherzigen Brüdern, als das Krankenhaus Reservelazarett war. Direkt nach dem Krieg machte er hier eine Ausbildung zum Krankenpfleger und arbeitete bis zu seinem Ruhestand im Haus, zuletzt als Leiter des Pflegedienstes im OP. Auch die beiden Caritasschwestern Maria Paulus (rechts) und Irma Hautmann kommen, seitdem sie in Rente sind, jedes Jahr zur Feier für die Ehemaligen, sofern es die Gesundheit zulässt.

Christine Beenken



Schwandorf Neues vom Geschäftsführer

Bereits seit einigen Jahren findet im September auf Einladung der Geschäftsführung und der Mitarbeitervertretung (MAV) im Krankenhaus St. Barbara Schwandorf ein Treffen für ehemalige Mitarbeiter statt. Bei Kaffee und Kuchen präsentiert Geschäftsführer Dr. Martin Baumann den Gästen die Neuerungen des vergangenen Jahres in baulicher, personeller und organisatorischer Hinsicht.

Marion Hausmann



Reichenbach Weißt du noch?

Seit 2002 gibt es bei den Barmherzigen Brüdern in Reichenbach einmal im Jahr im Sommer den „Rentnertreff“, ein großes Hallo und Wiedersehen von 45 bis 50 Ehemaligen. Aktuelle Informationen aus der Geschäftsführung, vom Ordensbeauftragten und einem Mitglied der Mitarbeiter-Vertretung (MAV) stehen auf dem Programm, dazu Führungen durch neue Bereiche der Einrichtung. Obendrein bleibt natürlich reichlich Zeit, sich über alte und neue Geschichten auszutauschen. Ganz nach dem Motto: „Kannst du dich noch an den ... erinnern?“

Franz Heger, MAV



Regensburg Bewirtung durch die MAV

Schon seit rund 30 Jahren gibt es im Krankenhaus Barmherzige Brüder Regensburg einen Rentnertreff. Etwa 140 Rentnerinnen und Rentner kommen dabei einmal jährlich zusammen, meist im Oktober/November. Organisiert wird das Treffen von Birgit Singer-Grimm und Bettina Riepl von der Personalabteilung. Der Rentnertreff findet immer am gleichen Tag statt wie die Verabschiedung der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, die in dem jeweiligen Kalenderjahr in Rente gegangen sind. Im Anschluss an ein festliches Mittagessen für diese Mitarbeiter wird ein Gottesdienst gefeiert, zu dem dann auch alle bisherigen Rentnerinnen und Rentner (ca. 200) geladen werden. Nach einer kurzen Begrüßung durch Geschäftsführung und Prior gibt es Kaffee und Kuchen, die Bewirtung übernimmt die MAV. Man nutzt die Gelegenheit zum Ratschen und mit einer abschließenden warmen Brotzeit klingt der Tag aus.

Birgit Singer-Grimm

Altersmedizin im Kommen

Professor Cornel Sieber, neuer Vorsitzender der Deutschen Gesellschaft für Innere Medizin, fordert eine Stärkung der Geriatrie in den Krankenhäusern



Hierzulande leben derzeit 17 Millionen Menschen über 65 Jahre. Im Jahr 2030 werden es 22 Millionen sein – also ein Viertel der Bevölkerung. Die medizinische Versorgung dieser Patienten setzt Erfahrung und Spezialkenntnisse voraus. Versorgungsstrukturen mit gut ausgebildeten Altersmedizinern und multiprofessionellen Teams aus Internisten, Unfallchirurgen, Neurologen, Sportmedizinern sowie Rehabilitationsangeboten seien jedoch bislang noch selten, sagt Professor Dr. Cornel Sieber, Chefarzt der Klinik für Allgemeine Innere Medizin und Geriatrie am Krankenhaus Barmherzige Brüder Regensburg und neuer Vorsitzender der Deutschen Gesellschaft für Innere Medizin e.V. (DGIM). Die Fachgesellschaft fordert deshalb, die geriatrische Kompetenz deutscher Krankenhäuser auf einen Stand zu bringen, der dem demografischen Wandel Rechnung trägt.

Ältere Patienten unterscheiden sich laut Professor Sieber in vielen Punkten von den jüngeren: „Sie sind gebrechlicher und haben oft nur geringe körperliche Reserven.“ Viele leiden bereits an mehreren chronischen Erkrankungen. Ein weiteres Ereignis – wie etwa ein Unfall oder auch nur ein Krankenhausaufenthalt – kann ihr bisher gerade noch funktionierendes Gleichgewicht nachhaltig aus dem Lot bringen.

BESONDERE KENNTNISSE ÜBER WECHSELWIRKUNGEN VON ARZNEIMITTELN NÖTIG

„Zudem benötigen wir besondere Kenntnisse über die Wechselwirkungen von Arzneimitteln“, sagt der Altersmediziner. Dabei kommen teilweise andere Therapieoptionen als bei jüngeren Patienten in Frage. „Als Geriater muss ich die Behandlung so auswählen, dass dem Patienten in seinem noch verbleibenden Leben möglichst viel Lebensqualität und Funktion erhalten bleibt“, fordert der neue DGIM-Vorsitzende. Dies könne bedeuten, auch Medikamente einzusetzen, die bei langjährigem Gebrauch Nebenwirkungen haben können, wie etwa bestimmte Wirkstoffe gegen die Osteoporose. „Die Spätkomplikationen kommen bei unseren hochbetagten Patienten kaum mehr zum Tragen.“

Die fachgerechte geriatrische Versorgung steht in Deutschland noch am Anfang: Bisher ist sie als Schwerpunkt in der Inneren Medizin nur in drei Bundesländern anerkannt: Berlin, Brandenburg und Sachsen-Anhalt. Auf dem 124. Internistenkongress vom 14. bis 17. April 2018 in Mannheim wird Geriatrie eines der Hauptthemen sein.

Janina Wetzstein, DGIM



An der Verabschiedung der Niederbronner Schwestern nahmen auch Provinzial Frater Benedikt Hau (links) und der Schwandorfer Oberbürgermeister Andreas Feller (mit blauer Krawatte) teil.

Ende einer Ära

Verabschiedung der Niederbronner Schwestern am Krankenhaus
St. Barbara Schwandorf

Das hohe Alter der Schwestern und gesundheitliche Gründe haben die Generalleitung der Niederbronner Schwestern veranlasst, die Schwandorfer Niederlassung – als letzte von einst knapp 30 in der Diözese Regensburg – aufzulösen. Damit endet am Krankenhaus St. Barbara eine Ära. Die Niederbronner Schwestern haben seit der Gründung 1931 das Krankenhaus und seine Mitarbeiter positiv geprägt und sich zum Wohle unzähliger Menschen aus der ganzen Region stark engagiert. Zeitweise lebten und arbeiteten hier 75 Schwestern.

Geschäftsführer Dr. Martin Baumann, Provinzial Frater Benedikt Hau, viele dem Krankenhaus verbundene Geistliche, Oberbürgermeister Andreas

Feller und zahlreiche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter nutzten Ende Juli die Gelegenheit, sich bei einem feierlichen Gottesdienst in der Krankenhauskapelle sowie bei einem anschließenden Imbiss im Festsaal persönlich zu verabschieden. Dr. Baumann zeigte sich betrübt von der Entscheidung, denn „bis zuletzt waren die Ordensschwestern Teil der Dienstgemeinschaft und haben unser katholisches Ordenskrankenhaus durch ihr Leben bei und mit den Mitarbeitern und Patienten bereichert“.

Im Dezember 1931 haben die Niederbronner Schwestern das neu erbaute St. Barbara-Krankenhaus mit 110 Betten in Betrieb genommen – nachdem sie das Grundstück von der Stadt Schwandorf erworben hatten. Bei der Bombardie-

rung des Schwandorfer Bahnhofs und der angrenzenden Wohngebiete am 17. April 1945 wurde auch das Krankenhaus getroffen und teilweise zerstört. Der Krankenhausbetrieb ging trotzdem weiter. Viele Verletzte fanden Schutz und wurden unter schwierigsten Bedingungen versorgt.

In den folgenden Jahrzehnten entwickelten die Niederbronner Schwestern das Krankenhaus St. Barbara stetig weiter. Im Juli 2010 übernahmen dann die Barmherzigen Brüder die alleinige Trägerschaft. Die Schwestern aber prägten weiterhin das Bild des Hauses und waren auch nach 2010 in verschiedenen Bereichen tätig.

Marion Hausmann

„Ich arbeite bei den Barmherzigen

In unserer Serie fragen wir Kolleginnen und Kollegen der Dienstgemeinschaft der Barmherzigen Brüder: Was arbeiten Sie? Und wie würden Sie das einem Kind erklären?



„ Als Einrichtungsleiter bin ich für das Kaufmännische zuständig ... „

... Ich muss die Informationen aller Abteilungen zusammenführen, damit bei Entscheidungen alles berücksichtigt wird. Ich stelle in Absprache mit den Abteilungsleitern neue Mitarbeiter ein und muss leider manchmal auch jemanden entlassen. Bewohner, Angehörige und meine Kollegen können zu mir kommen, wenn sie Probleme haben. Nicht nur bei dienstlichen, sondern auch bei privaten Dingen. Ich vertrete das Haus bei verschiedenen Terminen.

Detlev Oberhell, Einrichtungleiter,
Altenheim St. Raphael Königstein



„ Als Mitarbeiter im Sozialdienst muss ich gut mit unseren Bewohnern und Bewohnerinnen umgehen können ... „

... Dazu gehört beispielsweise, sich in deren Lage zu versetzen, gut zuzuhören und bei Bedarf Hilfe und Lösungsmöglichkeiten anzubieten. Dazu ist es wichtig, dass ich mich nicht zu sehr von traurigen Schicksalen beeinträchtigen lasse. Schließlich ist es mein Job, die Bewohner und Bewohnerinnen zu unterstützen und nicht zu bemitleiden. Ziel meines Handelns ist es, den alten Menschen so zu helfen, dass sie ihr selbstbestimmtes Leben im Rahmen ihrer Fähigkeiten weiterführen und ihre Selbständigkeit aufrechterhalten können.

Christoph Kuhn, Sozialdienst,
Altenheim St. Raphael Königstein

zigen“ ... im Altenheim



„Die Pflegedienstleitung (PDL) ist eine leitende Pflegefachkraft mit entsprechender Weiterbildung ...“

... Als solche bin ich für die Pflege innerhalb der Einrichtung zuständig. Es geht um Kontakte und Mitspracherechte in der Leitung einer Pflegeeinrichtung und zu anderen internen und externen Partnern der Pflege. Nur gegenüber den direkt unterstellten Mitarbeitenden ist die Pflegedienstleitung weisungsbefugt. Aufgaben sind: Personalführung, Personalentwicklung, Beurteilungen, aber eben auch die Arbeitszufriedenheit, Überprüfung von Dienst- und Urlaubsplänen, Arbeitsorganisation und Arbeitsabläufe kontrollieren, Einteilung der Mitarbeitenden auf den Wohnbereichen.

Patric Bonath, Pflegedienstleitung,
Altenheim St. Raphael Königstein



„Der womöglich abwechslungsreichste Job der Welt ...“

... Immer wenn im Altenheim St. Augustin irgendwo irgendwas nicht funktioniert, komme ich ins Spiel. Dabei geht es meist um Probleme, die auch in jedem „normalen“ Gebäude oder Haushalt vorkommen. Mal fällt der Strom aus, mal kommt kein warmes Wasser, mal geht ein Telefon nicht und so weiter. Ganz unangenehm ist es – wie man sich vorstellen kann – wenn die Heizung ausfällt, was Gott sei Dank sehr selten vorkommt. Neben dieser Hauptarbeit gehört es auch zu meinen Aufgaben, unsere Tagespflege-Gäste am Morgen von zu Hause abzuholen und sie am Abend wieder dorthin zurückzubringen.

Christian Heckl, Haustechniker,
Altenheim St. Augustin Neuburg

Liebe braucht Zeit

Wer ungeduldig ist, der liebt nicht.

Liebe hat mit Warten und Ertragen zu tun. Der Liebende lässt dem Geliebten Zeit zu wachsen. Er verzichtet darauf, den anderen zu formen, wie er ihn gerne haben möchte. Er nimmt ihn so an, wie er ist. Mit all seinen Stärken und Schwächen, mit seinen Fehlern und Grenzen.

Der Ungeduldige hat bestimmte Vorstellungen vom Anderen. Und meint, der Andere müsse diese Vorstellungen sofort erfüllen. Diese Ungeduld zerstört die Liebe. Hinter der Ungeduld steckt ein enges Menschenbild. Der Mensch muss funktionieren. Der Ungeduldige weigert sich, den Anderen in seiner Einmaligkeit anzunehmen.

Wer mit sich selbst Geduld hat, ist auch fähig, den Anderen zu lassen und zu lieben, wie er ist.

Frater Eduard Bauer



Herzlich, offen und spontan

Der Regensburger Bischof
Rudolf Voderholzer in Reichenbach

„Stell dich in die Sonne“ – ein musikalischer Willkommensgruß der Mädchen und Buben des Kinderhauses St. Paulus für Bischof Rudolf Voderholzer. Am 10. September besuchte er die Einrichtung für Menschen mit Behinderung der Barmherzigen Brüder Reichenbach. Frater Erhard Hillebrand begrüßte ihn herzlich. Der Ordensbeauftragte betonte, dass den Brüdern eine gute Zusammenarbeit mit der Diözese wichtig sei, und informierte über verschiedene Projekte des Ordens.

„Gott kennt jeden beim Namen.“ Ein zentrales Thema in der Predigt, das der Bischof dadurch bekräftigte, dass er einige Bewohnerinnen und Bewohner beim Namen rief und zum Altar einlud. Dadurch wurde der Gottesdienst besonders lebendig; die von den Bewohnern gestalteten Fürbitten und der Chor Reichenbach inklusiv trugen ebenso dazu bei. Bei der Krankensegnung in der Hauskapelle bekam jeder seinen ganz persönlichen Segen.



Einen Bischof hat man nicht alle Tage zu Gast auf Gruppe Richard.

Große Aufregung herrschte derweil in Wohngruppe Richard. Dort hatte man eine festliche Kaffee-Tafel aufgebaut, extra Kuchen gebacken und fieberte dem Besuch des hohen Gastes entgegen. Herzlich, offen und spontan zeigte sich der Bischof auch hier: Er ließ sich die Wohnung zeigen, plauderte ganz ungezwungen, interessierte sich für die Fragen und Geschichten der Bewohner. „Es war einfach ganz toll“, so das begeisterte Resümee der Gastgeber.

Michaela Matejka

Abschied aus der zweiten Heimat

Pater Tadeusz Krupa kehrt von Reichenbach zurück nach Polen

„Mit einem großen Dank vom Reichenbacher Klosterberg verabschieden wir Pater Tadeusz Krupa, wenn auch ungern, in seine polnische Heimat“, so formulierte Frater Erhard Hillebrand, Ordensbeauftragter bei den Barmherzigen Brüdern Reichenbach, das, was wohl alle Festgäste dachten. In einem feierlichen Gottesdienst wurde der Salesianer-Pater am 30. Juli nach fast 20 Jahren als Hausgeistlicher verabschiedet. „Ein herzliches Vergelt's Gott für Ihren priesterlichen Dienst in Reichenbach und darüber hinaus“, bedankte sich Provinzial Frater Benedikt Hau. Große Herzlichkeit, tiefe Frömmigkeit und vielfältiges Engagement prägten die Jahre.

„Es war eine sehr glückliche Zeit für mich. Es hat mir immer Freude bereitet, für die Menschen in der Einrichtung und in den Pfarreien da zu sein“, so die Bilanz des Hausgeistlichen. „Es ist nicht leicht, Abschied zu nehmen“, sagte der 85-jährige, dem der Klosterberg zur zweiten Heimat wurde. Sichtlich berührt erlebten ihn die vielen Gäste im Gottesdienst und auch beim anschließenden Festakt, wo ihm wohlwollende und herz-

liche Worte mit auf den Weg gegeben wurden. Nicht zuletzt von Geschäftsführer Roland Böck und Frater Erhard Hillebrand, die ihm ein ganz besonderes Geschenk überreichten: einen handgeschnitzten Frater Eustachius Kugler der Nittenauer Holzbildhauerin Inge Hoffmann.

Michaela Matejka



*Ein besonderer Rosenkranz:
handgefertigt von Mitarbeitern und Bewohnern*



Fröhliches Miteinander im Zeichen des Seligen

Eustachius-Kugler-Straßenfest in Gremsdorf –
4. Oktober: Jahrestag der Seligsprechung

Am 4. Oktober jährt sich zum achten Mal die Seligsprechung von Frater Eustachius Kugler 2009 in Regensburg. Dem Namensträger der Eustachius-Kugler-Straße zu Ehren feiern Bewohner und Mitarbeiter der Barmherzigen Brüder Gremsdorf alle zwei Jahre ein Straßenfest. Von 1914 bis 1922 war der Selige Prior der Behinderteneinrichtung. Er erlebte die Hungerjahre des Ersten Weltkrieges und setzte alles daran, die Not für Heimbewohner und Personal erträglich zu machen.

Beim diesjährigen Fest am 9. August trafen sich zahlreiche Mitarbeiter und Bewohner. Sie kamen miteinander ins Gespräch, neue Bekanntschaften wurden geknüpft, alte aufgefrischt, und es wurde zusammen gegessen, getrunken und ge-

lacht. Eine bunte Mischung aus musikbegeisterten Menschen umrahmte die Feier mit altbekannten Schlagern, Hits aus den letzten Jahrzehnten und zeitgenössischen Pop-Songs: Mitglieder der Musik-Kreativ-Gruppe sowie der Gremsdorfer Hausband „Zweistein“ musizierten gemeinsam mit Besuchern des Straßenfestes. Und so taten sich Menschen unterschiedlichster Altersgruppen, Menschen mit und ohne Behinderung, passionierte Sänger und Trommler, Schellenkranz-Schüttler und Cajon-Talente zusammen und boten ein unterhaltsames Programm, das bei den Zuhörern großen Anklang fand.

Katrin Heinz-Karg

Backen wie bei Oma

Schon unsere Großmütter zählten auf das gute alte Nudelbrett. Schließlich ist es unglaublich praktisch. Als Helfer in der Küche kann es zum Teignetzen, fürs weihnachtliche Plätzchenbacken und verschiedene andere Schneide- und Vorbereitungsarbeiten hervorragend verwendet werden.

Das Backbrett ist 80 x 52 Zentimeter groß. Gearbeitet ist das schöne Stück aus stabilem Fichtenholz. Zudem besitzt es zwei Anschlagleisten, damit es stabil an der Ablagefläche der Küche



verankert werden kann. Wir sind uns einig: Wer einmal unser klassisches Nudelbrett in seinem Haushalt hat, wird es nicht mehr hergeben wollen.

Erhältlich ist dieser Artikel auch in unserem Online-Shop unter www.barmherzige-shop.de –

Preis: 33,50 Euro. Auf unser Backbrett erhalten Sie im Oktober **10 Prozent**

Rabatt. Geben Sie hierzu beim Einkauf im

Online-Shop einmalig den Gutscheincode

„Okt-Miserico“ ein.

Martina Aumer

Rezept

Italienische Cantuccini

Zweifach gebacken – sehr lecker!

Arbeitszeit: ca. 1 Stunde

200 g ganze Mandeln
1 Zitrone unbehandelt
120 g Butter weich
400 g Mehl
½ Pck. Backpulver
2 Pck. Vanillezucker
200 g Zucker
3 Eier

Die Mandeln in einer Pfanne ohne Fett rösten. Die Schale der Zitrone abreiben und zusammen mit den übrigen Zutaten verrühren (fester Rührteig). Die Mandeln unterkneten. Zwei Backbleche mit Backpapier auslegen. Darauf aus der Masse mit bemehlten Händen vier längliche, flache Stränge formen (ca. 5 cm breit). Jedes Blech bei 175°C 25 Minuten backen. Die Stränge vom Blech nehmen und mit einem Messer in diagonale Stücke schneiden. Bitte ein scharfes Messer verwenden, da sonst das Gebäck leicht bricht. Die Stücke flach zurück aufs Blech legen und nochmals 10 Minuten backen.

Schmecken toll zu Cappuccino oder Tee. Als Mitbringsel sind sie sehr beliebt!

(Quelle: Chefkoch.de)



Herzlichen Glückwunsch!

Examen an den Berufsfachschulen und Fachschulen

KRANKENPFLEGE, KINDERKRANKENPFLEGE UND KRANKENPFLEGEHILFE MÜNCHEN

An der Berufsfachschule Dritter Orden und Barmherzige Brüder haben im September 36 Absolventinnen und Absolventen einen erfolgreichen Abschluss in Gesundheits- und Krankenpflege abgelegt. Das Krankenhaus Barmherzige Brüder übernimmt 7, das Klinikum Dritter Orden 19 Absolventen. In der Kinderkrankenpflege haben 16 Studierende die Ausbildung erfolgreich beendet, in der Krankenpflegehilfe 19.

GENERALISTIK, KRANKENPFLEGE, KINDERKRANKENPFLEGE UND OTA REGENSBURG

Die generalistische Ausbildung konnten 23 Studierende (2 Männer) erfolgreich abschließen. 10 von ihnen hatten den Schwerpunkt Kinderkrankenpflege, 16 den Schwerpunkt Krankenpflege gewählt. 6 Schülerinnen werden vom Haus in der Kinderkrankenpflege, 7 in der Krankenpflege übernommen. 21 Frauen und 3 Männer haben den Abschluss in der traditionellen Gesundheits- und Krankenpflege geschafft, 19 bleiben im Haus. In der traditionellen Gesundheits- und Kinderkrankenpflege werden von 16 erfolgreichen Schülerinnen 6 übernommen und bei den Operationstechnischen Assistenten (OTA) 7 von 15.

KRANKENPFLEGEHILFE REGENSBURG

12 Schülerinnen und Schüler haben nach der einjährigen Ausbildung ihr Examen bestanden. 6 arbeiten weiter bei den Barmherzigen Brüdern.

KRANKENPFLEGE SCHWANDORF

12 Schülerinnen und 3 Schüler freuen sich über ihren Abschluss in der Generalistik mit Schwerpunkt Krankenpflege. 7 Absolventen bleiben im Haus.

KRANKENPFLEGE STRAUBING

Am Klinikum St. Elisabeth waren 21 Schülerinnen und 2 Schüler im Examen erfolgreich. 16 bleiben im Haus.

HEILERZIEHUNGSPFLEGE UND HEILERZIEHUNGSPFLEGEHILFE GREMSDORF

25 weibliche und 8 männliche Studierende haben nach dreijähriger Ausbildung das Examen gemeistert, 8 von ihnen bleiben im Haus. 21 Absolventen kamen nicht aus Gremsdorf („Externe“). Die einjährige Ausbildung – Heilerziehungspflegehilfe – schlossen 9 Frauen und 3 Männer ab.

HEILERZIEHUNGSPFLEGE REICHENBACH

21 Schülerinnen und Schüler (4 „Externe“) haben ein erfolgreiches Examen der

Heilerziehungspflege abgelegt, 10 von ihnen bleiben in der Einrichtung.

HEILERZIEHUNGSPFLEGE TEGERNHEIM

Beim erstmaligen Abschluss in Tegernheim freuten sich 11 Studierende (10 „Externe“) über einen erfolgreichen Abschluss, eine bleibt bei den Barmherzigen Brüdern.

HEILERZIEHUNGSPFLEGE UND HEILERZIEHUNGSPFLEGEHILFE STRAUBING

Die dreijährige Ausbildung in der Heilerziehungspflege haben 32 Schülerinnen und Schüler der Straubinger Johannes-Grande-Schule mit Erfolg absolviert, 8 von ihnen werden vom Haus übernommen. Die einjährige Ausbildung zählte 15 erfolgreiche Absolventen.

ALGASING UND MALSENECK

Auch in den beiden Behinderteneinrichtungen ohne eigene Schulen gab es erfolgreiche Schüler, die ihre theoretische Ausbildung in der Regel an der Fachschule in Altenhohenau erhalten: Algasing freut sich über 5 erfolgreiche Absolventen der Heilerziehungspflege, davon sind 3 männlich. Alle bleiben im Haus. In Malseneck konnten 2 Schüler die einjährige Ausbildung der Heilerziehungspflegehilfe erfolgreich beenden.

Johann Singhartinger





Impressionen von den Schulabschluss-Feiern

Seite 18: Mehr als 70 Absolventen in Regensburg

Linke Spalte von oben:

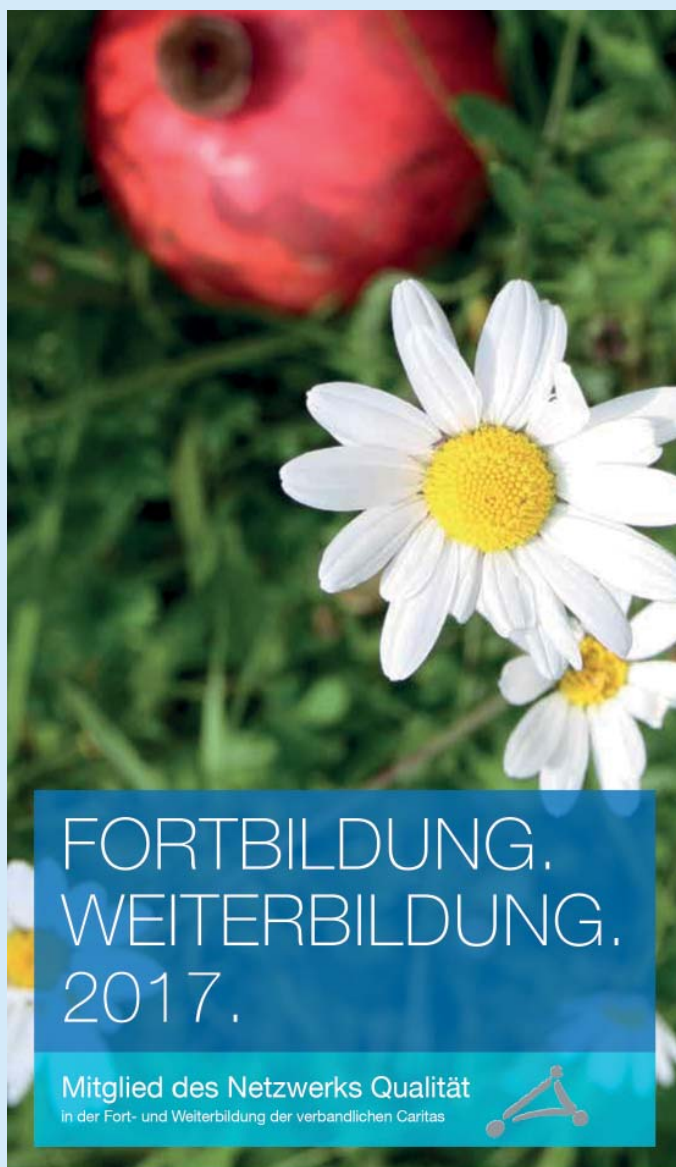
Gottesdienst in Tegernheim mit Pater Thomas Väh; Absolventen „packen ihren Koffer“ in Schwandorf; in Gremsdorf gratuliert Bayerns Innenminister Joachim Herrmann (links); Schulleiter Konrad Gstettner übergibt in Reichenbach die Zeugnisse; die Fachschülerinnen Katrin Brunner (links) und Jennifer Schulz freuen sich in Straubing mit den frisch gebackenen Heilerziehungspflegerinnen.

Rechte Spalte von oben:

Gruppenbild mit den Krankenpflegehilfe-Absolventinnen in Regensburg; die erfolgreichen Studierenden der Straubinger Krankenpflegeschule; Kurs B der Münchner Schule



Vorschau Oktober bis November



Moderne Büroorganisation, Modul 2

Termin: 05.10.17 von 9:30 – 18:00 Uhr
06.10.17 von 9:00 – 16:00 Uhr
Referentin: Pilar Duchna
Zielgruppe: Chefsekretärinnen und -sekretäre, Teamassistenten, Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in Sekretariat, Rezeption und mit häufigem Kundenkontakt

Perspektive Zukunft – Veränderte Anforderungen an MAV und Leitung

Termin: 24.10.17 von 9:30 – 18:00 Uhr
25.10.17 von 9:00 – 13:00 Uhr
Referent: Prof. Peter Schmieder
Zielgruppe: MAV-Mitglieder, Vertreter der Geschäftsführungen der Barmherzigen Brüder Bayerische Ordensprovinz

Auftanken für Pastoralräte

ACHTUNG TERMINÄNDERUNG: vorher 22.-23.11.17

Termin: 14.11.17 von 15:30 – 21:30 Uhr
15.11.17 von 9:00 – 16:00 Uhr
Referent(en): Uli Doblinger, N.N.
Zielgruppe: Pastoralräte

Nie wieder Schafe zählen

Strategien gegen Schlaflosigkeit

Termin: 28.11.17 von 9:30 – 18:00 Uhr
29.11.17 von 9:00 – 16:00 Uhr
Referentin: Julia Ludwig
Zielgruppe: Alle Interessierten

fortbildung.barmherzige-kostenz.de

Spatenstich in Waldkraiburg



Mitten im Ort entsteht ein Wohnheim und eine Förderstätte für Menschen mit Behinderung

Provinzial Frater Benedikt Hau (auf dem Foto rechts) und Heimleiter Rudolf Siegmund, Bereichsleiter Wohnen (2. von rechts), nahmen mit vielen anderen am 8. September sehr gerne den Spaten in die Hand: An der Duxerstraße 6 in Waldkraiburg entsteht ein neues Wohnheim für 24 Menschen mit Behinderung und eine Förderstätte mit 24 Plätzen. Im Sommer

2019 soll alles fertig sein. Bauherren des 7,6 Millionen Euro teuren Projekts sind die Barmherzigen Brüder Algasing. Der Orden trägt auch rund 30 Prozent der Baukosten, 60 Prozent Fördermittel kommen vom Freistaat Bayern, 10 Prozent vom Bezirk Oberbayern.

kio

Mission 3 – Seenotrettung mit der Sea-Eye

Ausstellung im Regensburger Krankenhaus Barmherzige Brüder

Knapp zwei Wochen lang war der Fotograf Daniel Kempf-Seifried im April mit einem Boot der Seenotrettungsorganisation „Sea-Eye“ an der libyschen Küste unterwegs, um Schiffbrüchige mit Schwimmwesten auszustatten. Noch **bis 22. Oktober** zeigt er im Krankenhaus Barmherzige Brüder Regensburg 33 bewegende Fotos von diesem Einsatz.

Am 15. April erreichte die Sea-Eye die Information über die Position eines Holzbootes mit etwa 500 Menschen. Vor Ort angekommen, bot sich der Besat-

zung ein Bild des Grauens: Menschen in Not, die im Wasser um ihr Leben kämpften und um Hilfe schrien. Die Crewmitglieder waren etwa 86 Stunden im Dauereinsatz. Insgesamt wurden 1388 Menschen das Leben gerettet. Für einige kam jedoch jede Hilfe zu spät. Am Ende gerieten die Menschen an Bord der Sea-Eye ebenfalls in Seenot und der Kapitän musste selbst einen Mayday Call absetzen.

Die Mission brachte Daniel Kempf-Seifried an seine persönlichen Grenzen. Sowohl beim Fotografieren als auch im

Umgang mit den vielen Menschen an Bord, beim Kampf gegen Seekrankheit und Schlafmangel sowie dem Zurechtkommen im Team. Er war Mitglied der neunköpfigen Crew, aber auch als Fotograf tätig – ein Balanceakt.

Daniel Kempf-Seifried, 1978 in Sigmaringen geboren, ist Fotograf für die Mauritius-Images Bildagentur und Mitglied der Fearless-Photographers Vereinigung. Er veröffentlichte seine Fotografien unter anderem in der Süddeutschen Zeitung, im Münchner Merkur sowie im Magazin Natur.



Der unzufriedene Bauer

Eines Tages kam ein Bauer zu Gott. Er führte heftige Klage gegen Gott und sagte: „Gott, du bist so groß und mächtig. Du kannst über Sonne und Regen befehlen und du willst gewiss das Beste für deine Geschöpfe auf der Erde. Doch in dem einen Jahr schickst du so viel Regen, dass viele Ähren an den Halmen verfaulen. Dann, in einem anderen Jahr, schickst du die Trockenheit und lässt die Sonne so viel scheinen, dass viele Ähren vertrocknen. Du hast gewiss so viel zu tun, dass du nicht an alles denken kannst. Wenn du jemanden beauftragen würdest, der sich auskennt mit dem Getreide und mit dem Wetter, könnte der doch alles zum Wohle aller ausrichten. Willst du mich nicht das Wetter machen lassen?“ Der Bauer hatte seine Rede schnell und heftig vorgebracht und wartete nun mit klopfendem Herzen auf die Antwort.

Gott schmunzelte und dann erlaubte er dem Bauern, für ein Jahr das Wetter zu bestimmen. Wie der Bauer sich mühte! Als die Zeit der Saat

kam, schickte er sanften Regen und warme Sonnenstrahlen. Im Sommer, wenn die Sonne kräftig vom Himmel schien und die Halme fast verbrannten, schickte er Wolken. So ordnete der Bauer Sonne und Regen in genau dem richtigen Maß an. Die Getreidehalme wuchsen gut und wurden kräftig. Voller Freude wartete der Bauer, bis sie goldgelb da standen. Den Tag der Ernte konnte er kaum

erwarten. Endlich war es so weit. Er prüfte die Ähren – wie er es jedes Jahr zu tun pflegte, wenn der Tag der Ernte kam –, indem er die Ähren in die Hand nahm. Aber da stutzte er bei der ersten Ähre. Sie war so leicht. Er prüfte auch die zweite und dritte: er nahm Ähre um Ähre in die Hand. Aber sie waren alle leicht und leer. In keiner einzigen Hülle steckte ein Korn – sie waren alle leer. Da ging der Bauer wieder zu Gott und sagte: „Ich habe Sonne und Regen richtig eingesetzt. Und dennoch sind alle Ähren taub und leer.“

„Ja“, sagte Gott, „ich habe gesehen, welche Mühe du dir gegeben hast. Doch du hast etwas ganz Wichtiges vergessen: Du hast den Wind nicht bedacht.“ Da schlug sich der Bauer mit der Hand an die Stirn und sagte: „Richtig, der Wind, der den Blütenstaub weiterträgt und dafür sorgt, dass sich das Korn bildet. Ja, den habe ich vergessen.“ Und er sagte: „Gott, es ist besser, wenn du wieder das Wetter machst im nächsten Jahr.“



Was ist Erntedank



Mit dem Erntedankfest danken Christen Gott für die Schöpfung und für alle Gaben aus der Natur. Dort, wo es viele Bauernhöfe gibt, ist die Ernte ein sehr wichtiges Ereignis im Jahr. Am Ende des Sommers mähen die Bauern ihre Felder, holen das Getreide ein und pflücken nach und nach das Obst und Gemüse: Nun ernten sie die Früchte ihrer Arbeit. Dafür danken Christen Gott in einem Gottesdienst. In Deutschland feiern sie das fröhliche Erntedankfest fast immer am ersten Sonntag im Oktober. Die Lieder und Gebete in dieser Zeit erinnern an Gottes Schöpfung, an die Schönheit der Natur und an

die Aufgabe des Menschen, die Schöpfung zu bewahren. Für den Gottesdienst werden die Kirchen festlich geschmückt. Viele Besucher tragen Obst, Gemüse, Getreide und verschiedene Früchte zusammen und legen sie vor den Altar. Häufig wird auch eine große Erntekrone aus Getreide gebunden und aufgehängt. Das sieht sehr schön und bunt aus. Nach dem Fest werden die Früchte gemeinsam gegessen oder an bedürftige Menschen verteilt. Manche Kindergärten und Schulen feiern auch einen eigenen Erntedank-Gottesdienst. Und in manchen Orten gibt es sogar einen Festumzug zum Erntedank.

„Lieber Heiland, süßer Tröster ...“

Martin Luther und seine Sicht auf Krankheit und Tod

Zu Martin Luthers Zeit waren Krankheit, körperliches Leiden, langes Siechtum oder ein schneller Tod allgegenwärtig. Gegen die Pest gab es kein Mittel. Die Armen arbeiteten hart und entbehrten viel. In Luthers Elternhaus und in seiner eigenen Familie gab es keinen Mangel. Dennoch erreichten von Luthers sieben Geschwistern nur vier das Erwachsenenalter.

TRAUER UM ZWEI TÖCHTER

Luther und Katharina von Bora bekamen sechs Kinder, aber Elisabeth starb schon mit sechs Monaten und Magdalena mit 13 Jahren.

In einem Brief schreibt Luther: „... Mein kleines Töchterlein Elisabeth ist mir gestorben und hat mir ein gar traurig ... Gemüt hinterlassen: so jammert mich. Ich hätte nicht gedacht, dass ein

Vaterherz so weich werden kann über ein Kind. Betet für mich zum Herrn und gehabt Euch wohl in ihm.“

Nach Magdalenas Tod schreibt er an einen Freund: „... tief im Herzen eingepägt ist jeder Zug, jedes Wort, jede Bewegung dieses lebendigen und sterbenden, dieses folgsamen und ehrerbietigsten Töchterleins, so dass selbst der Tod Christi ... die Trauer nicht ganz, wie es sein sollte, vertreiben kann ...“

Selbst angefochten fand Luther jedoch für andere immer Trost. Seiner kranken Mutter schreibt er, dass Gott sich trotz aller trüben Gedanken und Gefühle nicht ändert, sondern der gnädige Gott bleibt. Jesus Christus sei nicht „der Mann, der uns verklagt noch droht, sondern der uns versöhnt und vertritt durch seinen eigenen Tod ... dass wir uns nicht vor ihm fürchten, sondern mit aller Sicher-



Irmgard Wolf-Erdt, evangelische Pfarrerin, Krankenhausesseelsorgerin, Supervisorin und Gestalttherapeutin in München (www.wolf-erdtd.de)

heit zu ihm treten und ihn nennen sollen `Lieber Heiland, du süßer Tröster, du treuer Bischof unserer Seelen´ ...“

Trost lässt sich finden, wenn man mit Christus und anderen Christen verbunden bleibt. In dem Sendschreiben an die Pfarrherrn auf dem Lande schreibt Luther, dass die Pfarrer fleißig ihre Kranken besuchen sollen, da diese durch ihre körperliche Schwäche seelisch in Anfechtung geraten und irre werden könnten an ihrem Glauben. Die Fürbitte und der stellvertretende Glaube der Glaubensgeschwister können durch eine Krise hindurchtragen.

CHRISTUS ALS ECKSTEIN

Seiner kranken Mutter schreibt Luther, dass sie sich Christus als den Eckstein vor Augen halten möge, der „uns nicht wanken ... lässt“. Er ist der Heiland, der die Menschen nicht in „Not und Tod stecken lässt“. Er hat die Welt überwunden. Daher können Krankheit und Tod nicht schrecken. Er ist der „Siegmann“, der „rechte Held, der nicht belügt. Krankheit und Tod mögen wohl die Zähne blecken, aber fressen können sie nicht“.

Luther hat als Seelsorger vielen Menschen helfen können, weil er sich um sie persönlich kümmerte und ihnen Christus an die Seite stellte.

Irmgard Wolf-Erdt

Martin Luther im Kreise seiner Familie – Relief am Lutherdenkmal in Eisleben



Papst: Orden sollen Zeichen gegen Gleichförmigkeit sein

Vatikanstadt (KNA) Ordensgemeinschaften sollen nach Worten von Papst Franziskus Zeichen gegen eine immer gleichförmigere Gesellschaft sein. Auch wo aus Ungerechtigkeiten Gegensätze und Trennung entstünden, dürfe in einer zerrissenen und aggressiven Welt das „Zeugnis des brüderlichen Lebens in Gemeinschaft“ nicht fehlen, sagte der Papst vor Ordensleuten. Zugleich mahnte er zu Missionsbereitschaft und warnte vor einer „Selbstbezogenheit, die zum Tod führt“.

Wenn die Auferstehung Christi „die größte Gewissheit und der kostbarste Schatz“ der Christen sei, könne man diese Botschaft anderen Menschen nicht vorenthalten. Weiter riet der Papst den Ordensleuten, sie sollten sich „dankbar an die Vergangenheit erinnern, die Gegenwart mit Leidenschaft leben, mit Hoffnung auf die Zukunft zugehen“. Erinnerung dürfe nicht mit Archäologie verwechselt werden. Das Charisma sei immer eine lebendige Quelle, „keine Flasche mit destilliertem Wasser“, so der Papst.

Darüber hinaus verlangt Papst Franziskus von allen Christen Mut zur Glaubensverkündigung. Das Beispiel verfolgter Glaubensbrüder mahne, „auch unter scheinbar ruhigen Umständen“ für das christliche Bekenntnis einzutreten. „Eine Form der Prüfung kann auch die Abwesenheit von Feindseligkeit und Not sein“, so der Papst.

Christus sende seine Gläubigen nicht nur „wie Schafe unter die Wölfe“, sondern auch als „Wächter unter Menschen, die nicht aus der weltlichen Schläfrigkeit geweckt werden wollen“ und die sich „ihre eigenen flüchtigen Wahrheiten“ konstruieren. Christen dürften keine Angst haben vor Menschen, die sie verspotteten, schlecht behandelten oder ignorierten. Es gebe auch „viele, die uns vorneherum anlächeln und hintenherum das Evangelium bekämpfen“, so der Papst. Ablehnung und Verfolgung seien als Möglichkeit einzukalkulieren. Beim Glaubenszeugnis zählten „nicht die Erfolge, sondern die Treue zu Christus“.

Buchbesprechung

Ethik in den Gesundheitswissenschaften

Die Gesundheitswissenschaften haben die Verbesserung der Gesundheit durch Krankheitsverhütung und Gesundheitsförderung zum Ziel. Da sie erheblich in die Lebensführung von Menschen eingreifen, ist ein hohes Maß an ethischem Bewusstsein im Bereich der Public Health, wie sie im Englischen heißen, notwendig.

Das Buch führt zunächst in verschiedene Denkansätze und Begrifflichkeiten ein. Besonders geeignet für die Aus-, Fort- und Weiterbildung finde ich die Kapitel zur Geschichte, zum Verhältnis von Gesundheitsökonomie und Ethik und zur Ethik staatlichen Handelns in der Gesundheitsvorsorge. Der zweite Teil stellt Beispiele aus Forschung und Praxis dar, zum Beispiel ethische Betrachtungen zur Adipositasprävention und zu Screeningangeboten.

Die Texte richten sich an ein akademisch vorgebildetes Publikum. Ein



Anhang mit Informationen zu den genannten Namen und ein Glossar wären allerdings auch für diese Leserschaft hilfreich. Die übersichtlich strukturierten Kapitel, die jeweils mit einer Zusammenfassung schließen, machen das Buch aber auch für den Einsatz an Berufsfachschulen wertvoll.

Ein anspruchsvolles, aber vor allem umfassendes, sorgfältig lektoriertes und empfehlenswertes Lehrbuch.

*Dr. Anja K. Peters
Pflegerwissenschaftlerin*

*Peter Schröder-Bäck, Joseph Kuhn (Hg.)
Ethik in den Gesundheitswissenschaften.
Eine Einführung, Beltz Juventa 2016
432 Seiten, 39,95 € (Taschenbuch),
27,99 € (E-Book)*

Erraten Sie die Hauszeitung?

Bitte schicken Sie eine Postkarte oder eine E-Mail mit dem Lösungswort des unten stehenden Kreuzworträtsels und Ihrer Adresse an

Barmherzige Brüder
Bayerische Ordensprovinz
Postfach 20 03 62
80003 München
bzw. an redakteur@barmherzige.de

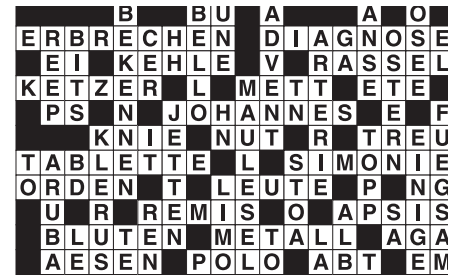
Zu gewinnen gibt es ein Buch, eine CD oder DVD im Wert von bis zu 25 Euro.

Einsendeschluss: **31. Oktober 2017**

Zweite Chance: Bei der Jahresziehung wird unter allen richtigen Einsendungen des Jahrgangs 2017 eine **Reise nach Wien** für zwei Personen verlost inklusive zwei Übernachtungen im altherwürdigen Konvent der Barmherzigen Brüder.



Die Lösung aus dem Juli-Heft:



REGENBOGEN

Gewonnen hat

Sibylle Dreise, Regensburg

Wir gratulieren!

Die Glücksfee war diesmal Pamela Kiefer (3. von links), Assistentin der Geschäftsführung der Barmherzige Brüder Behindertenhilfe Algasing, die zusammen mit Brigitte Emmerling (links), Dagmar Friedel (2. von links), Claudia Strasser (2. von rechts) und Stefan Großwieser (rechts) einen Teil des **Redaktionsteams der Hauszeitung „regenbogen“** bilden. Weitere Redaktionsmitglieder sind: Prior Frater Bernhard Binder, Silvia Schroll und Kirsten Oberhoff (alle nicht auf dem Foto).

Freitag vor Ostern	Mutter Marias	Ackergerät	5	brauchbar, fähig			Teil des Kopfes	Ablageort	türk. Großgrundherr	ehemalige Gelehrtensprache	Stützbalken	Hauptgott der nord. Sage	verdächtig, merkwürdig	nicht billig
									medizinisch: Gegengift					
Medik. für Zuckerkrankke		Planet mit Ringen		Heidekraut				8	Stoff, Materie		Küchengerät			
							„High Society“	Impfstoffe				frühere deutsche Auto-marke		
1				Veranstaltungen (engl.)		christl. Orden			4				Netzballsport	
niederl. Stadt (Den ...)	erheiternde Wirkung	Autor von „Momo“ †						arabisch: Sohn			Trauben-ernte	kaukasischer Steinbock		3
flache medizin. Schale			6						Leben	größte Körperdrüse				Kapitalertrag
						Vorname der West †		ein Tierkreiszeichen				japanischer Politiker, † 1909	französisch: König	
belg. Mediziner † 1961		katalanischer, mallorq. Artikel		Königstochter d. griech. Sage						Hptst. von New Mexico (Santa ...)	Kreuzinschrift			
medizinisch: Erweiterung		politisches Gemeinwesen					2	Ansteckung (med.)		7				
							Goldgewicht				Arzneimenge			

DEIKE-PRESS-1811-8

1	2	3	4	5	6	7	8
---	---	---	---	---	---	---	---



Sonderausgabe zur Münchener Straßenambulanz

„Leider vergesse ich oft, wie gut es mir geht. Außer Mittwochabend nach meinem Dienst in der Straßenambulanz. Dort erlebe ich Menschen, die wenig vom Leben haben ...“ – das schreibt Bernd Gollwitzer in der neuen Sonderausgabe der *misericordia*. Der Krankenpfleger aus dem Krankenhaus Barmherzigen Brüder München arbeitet seit mehr als 13 Jahren bei der „rollenden Arztpraxis“ mit: eine Ärztin oder ein Arzt und ein Krankenpfleger bieten dreimal in der Woche medizinische Hilfe für wohnungslose Menschen in München an.

Seit 20 Jahren gibt es die Münchener Straßenambulanz. Zum Jubiläum haben die Barmherzigen Brüder eine 20-seitige Sonderausgabe der Ordenszeitschrift herausgegeben, in der die Arbeit vorgestellt wird und die Helferinnen und Helfer von ihren Erfahrungen berichten. Provinzial Frater Benedikt Hau betont in seinem Editorial, die Mitarbeit bei der rollenden Arztpraxis liege „in besonderer Weise auf der Linie unseres Ordensgründers Johannes von Gott“. Und Münchens 3. Bürgermeisterin Christine Strobl bekennt sich zum Engagement der Stadt für die Gesundheit obdachloser Menschen. Bei einer Jubiläumsfeier am 27. September würdigte der Katholische Männerfürsorgeverein nicht nur zwei Jahrzehnte Straßenambulanz, sondern auch das 30-jährige Bestehen der Arztpraxis für Wohnungslose sowie 65 Jahre Städtisches Unterkunftsheim an der Pilgersheimer Straße.

Sie möchten mehr zu diesem Thema wissen? Dann fordern Sie kostenlos ein Heft an unter Telefon 089/1793-109 oder per Mail: redakteur@barmherzige.de.

Impressum

Herausgeber und Verlagsinhaber:
Barmherzige Brüder
Bayerische Ordensprovinz KdöR
Südliches Schloßrondell 5
80638 München
Postfach 200362, 80003 München
Telefon: 089/1793-100
Telefax: 089/1793-120
provinzial@barmherzige.de
www.barmherzige.de

Redaktion:
Frater Eduard Bauer (feb, verantwortlich)
prior@barmherzige-kostenz.de
Johann Singhartinger (js)
redakteur@barmherzige.de
Kirsten Oberhoff (kio)
kirsten.oberhoff@barmherzige.de
Anschrift wie Herausgeber

Redaktion der Hauszeitschriften: Die *Misericordia* erscheint zum Teil mit den Hauszeitschriften unserer Einrichtungen, die für deren Inhalt selbst verantwortlich sind.

Fotos: Altenheim St. Raphael Königstein (12, 13 links), altrofoto.de (3), Barmherzige Brüder Behindertenhilfe (17), Petra Bauer (15 oben), Christine Beenken (8 rechts, 24 oben), Bilderbox.com (Titel, 4, 14), Monika Bückert (19 Reichenbach), Ingrid Cammarano (16), de-Agentur/Wolfgang Eichinger (5, 19 Schwandorf), Bianca Dotzer (18, 19 rechts oben), Ursula Eisenmann (7), Jakob Ganslmeier (21 oben), Marion Hausmann (11), Franz Heger (9 unten), Daniel Kempf-Seifried (21 unten), Krankenhaus BB Regensburg (9 Mitte), Paul Mazurek (10), Ulrike Nicklas (15 unten), Kirsten Oberhoff (26), Christian Pirzer (9 oben), Sr. Elfriede Retzer (19 rechts unten), Johannes Salomon (19 Gremsdorf), Michael Veit (19 links oben), Bettina Weraneck (19 rechts Mitte), Wikimedia Commons/Tilmann 2007 (24 unten), Stephan Zinsmeister (13 rechts), Miriam Zollner (6).

Verlag: Johann von Gott Verlag
Anschrift wie Herausgeber
Bayerische Hypo- und Vereinsbank
Konto Nr. 3 960 071 831
Bankleitzahl 700 202 70
IBAN: DE79 7002 0270 3960 0718 31
BIC: HYVEDEMMXXX

Layout: Johann Singhartinger

Druck: Marquardt
Prinzenweg 11 a, 93047 Regensburg

69. Jahrgang
Erscheint zehn Mal jährlich.
Jahresabonnement: 16,00 Euro

Frankreich

„Lien Hospitalier“, in etwa „Das Band der Hospitalität“. So heißt die viermal jährlich in Paris erscheinende Zeitschrift der „Frères hospitaliers de saint Jean de Dieu“, der Hospitalbrüder des heiligen Johannes von Gott, wie sich der Orden in Frankreich nennt. Verantwortlich für Veröffentlichungen ist Frater Alain-Samuel Jeancler und als Chefredakteur fungiert Antoine Soubrier.

Die Zeitschrift ist eines von zahlreichen Kommunikationsinstrumenten der Provinz, um den Informationsaustausch zwischen Brüdern, Mitarbeitern und Außenstehenden zu fördern. Einige Rubriken im „Lien Hospitalier“ informieren über die Einrichtungen und über den Orden in Frankreich und weltweit. Andere sind stärker auf Reflexion und Spiritualität ausgerichtet, zum Beispiel das Gebet, das von einem Bruder geschrieben wird. Und auch das Dossier, in dem es um ein Thema geht, das mit dem Charisma der Barmherzigen Brüder verbunden ist, zum Beispiel Barmherzigkeit, Mitgefühl, Leiden, Hoffnung oder Hospitalität.



Octobre 2016
Trimestriel

N° 392 • 82^e année

Revue des Frères hospitaliers
de saint Jean de Dieu

LIEN
HOSPITALIER



**Accueillir l'autre,
une belle aventure !**



Erscheint seit
1935
4 mal jährlich

7 Themenbereiche
Neuigkeiten aus den Einrichtungen, Neuigkeiten aus dem Orden, Neuigkeiten weltweit, Geschichte, Porträt, Worte eines Bruders, „Dossier“
Seitenzahl **40**